

INTERVIEW

Qualität messbar machen

Keimbefall bei Frühchen oder misslungene Bandscheiben-OPs lenken den öffentlichen Blick immer wieder darauf, wie wichtig Qualitätssicherung ist. Stefanie Kreiss sprach darüber mit Ralf Hohnhold, Landesgeschäftsstellenleiter Externe Qualitätssicherung (EQS).

vdek Wenn die Qualitätsdaten eines Krankenhauses auffällig sind, etwa ungewöhnlich viele Komplikationen bei Narkosen auftreten, wie gehen Sie dann vor?

Ralf Hohnhold Dann startet das Kernstück der externen Qualitätssicherung, der sogenannte Strukturierte Dialog. Wir schreiben bei rechnerischen Auffälligkeiten die Krankenhäuser an und bitten um eine Stellungnahme. Diese wird dann anonymisiert dem zuständigen Fachgremium vorgelegt, in dem neben Ärzten und dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung auch Patientenvertreter sitzen. Das Gremium untersucht, ob ein Dokumentationsfehler vorlag. Wenn es um eine Komplikation geht, wird analysiert, ob diese vermeidbar war. Je nach Ergebnis gibt es dann verschiedene Eskalationsstufen. So kann zum Beispiel,

nach wiederholter Auffälligkeit, der Leiter einer Fachabteilung in das Gremium einbestellt werden, um die vermuteten Qualitätsmängel zu diskutieren. Dieser Vorgang wird in der Regel von den Abteilungsleitern als äußerst unangenehm empfunden. Als letzte Stufe ist eine Begehung in der entsprechenden Klinik vorgesehen. Dazu kam es aber in Hamburg in den vergangenen fünf Jahren nur in einem Fall.

vdek Wenn ein Patient nach einer OP die Klinik verlässt, erfasst derzeit niemand, ob im Nachgang noch Probleme auftreten und er deshalb eine Praxis aufsuchen muss. Dieser Missstand soll künftig durch die sektorenübergreifende Qualitätssicherung (QeSü) behoben werden – ihre Umsetzung ist methodisches Neuland und offenbar schwieriger als erwartet. Wie beurteilen Sie den Stand der Dinge?

RH Das Vorhaben an sich ist gut, das gesamte Behandlungsgeschehen – sowohl in den Kliniken als auch in den Praxen – zu betrachten. Hamburg beteiligt sich an einem Testverfahren, um die neue Methode an einem bestimmten medizinischen Verfahren zu erproben. Das AQUA-Institut in Göttingen, das das Projekt entwickelt, hat jedoch vor einiger Zeit technische Probleme bei der Umsetzung der QeSü insgesamt identifiziert, die noch zu klären sind.

vdek Bei welchen Behandlungen steht denn Hamburg im Bundesvergleich gut da? Und wo gibt es noch Verbesserungspotenzial?

RH Bei der Qualitätssicherung in der Schlaganfall-Behandlung zeigen die Hamburger Ärzte in unseren Fachgremien ein extrem hohes Engagement. In den Krankenhäusern



RALF HOHNHOLD, Landesgeschäftsstellenleiter
Externe Qualitätssicherung

mit speziellen Stroke Units werden die Patienten exzellent versorgt. Bundesweit Spitze sind wir in der Hansestadt auch bei der Karotis-Rekonstruktion, einer Schlagader-Operation. Da gibt es seit Jahren so gut wie keine Auffälligkeiten. Am Ball bleiben sollten wir aber bei ambulant erworbenen Pneumonien, also Lungenentzündungen. Hier erreichen einige Indikatoren noch nicht den Referenzbereich. Alle anderen Leistungsbereiche sind aber auf einem sehr guten Weg.

vdek Die aktuellsten Qualitätsdaten, die veröffentlicht wurden, sind die Daten von 2011. Immer wieder sind es aber akute Fälle von Behandlungsfehlern oder Hygienemängeln, die die Menschen bewegen. Der Wunsch nach größerer Aktualität wird deshalb lauter.

RH Das ist sicher ein großes Manko des jetzigen Systems, dass es nicht zeitnäher sein kann. Für Patienten wären aktuellere Daten oft hilfreicher. Aber die Entwicklung eines Qualitätsindikators braucht seine Zeit. Es muss sichergestellt sein, dass er genau das misst, was er messen soll, damit die genaue Behandlungsqualität erfasst wird. Es wäre fatal, zum Beispiel Schnellindikatoren zu entwickeln, die dann schon im nächsten Jahr nicht mehr brauchbar wären. ■

INFORMATION

Die Externe Qualitätssicherung Hamburg (EQS) ist eine Arbeitsgemeinschaft der Kassenverbände und der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft; die Ärztekammer und der Medizinische Dienst sind einbezogen. 2013 hat der vdek den Vorsitz inne. Für jeden Krankenhausfall in Hamburg zahlen die Krankenkassen derzeit knapp einen Euro für die Qualitätssicherungsverfahren. Bei auffälligen Daten werden Gespräche mit Krankenhäusern geführt (Strukturierter Dialog). Im Jahr 2012 gab es über 340 solcher Gespräche über eventuelle Behandlungsmängel bei insgesamt 448 000 Krankenhausfällen in der Hansestadt.